

"Freiheit ist das Einzige, was zählt"

Das alles und noch viel mehr

26. Juli 2023, 15:54 Uhr

Endlich wird im ZDF die Grenze des guten Geschmacks einmal überschritten: Jan Bonny lässt in einer Miniserie rechte Laienrevolutionäre und Reichsbürger die Machtübernahme proben.

Von Willi Winkler

Bevor es richtig losgeht, wäre die Revolution schon fast wieder an der Liebe gescheitert. Otto streichelt und bittelt und will "einfach nur glücklich sein". Aber Hans ist dazu nicht bereit, es treibt ihn die Sorge um Deutschland um und deshalb muss er Otto streng ermahnen: "Wie kann man in Zeiten von Revolution glücklich sein wollen?" Aber der erste Coup gelingt: Hans, der auch nur ein Mensch ist und deshalb von Bibiana Beglau oscar-, romy- und césarwürdig gespielt wird, lässt sich in einem jagdtrophäenbehangenen Krönungssaal zum König Deutschlands ausrufen und bereitet mit einem Häuflein Getreuer die Befreiung des gesamten Reiches vor. Minister werden ernannt, Ritterschläge verteilt, notfalls mit einem kräftigen Hieb auf die nackten Pobacken. Es geht los, aber schon wie.

Beim Festgelage überbieten sich die Revolutionäre. "Es wird hunderttausende Tote geben", jauchzt eine beim Blick in die Glaskugel, und ein Veteran der Überschwemmung im Ahrtal fällt begeistert ein: "Und Lager, es wird Lager geben!" Weil man sich ja vorbereiten muss, sind vorderhand Grundsatzfragen zu klären: Wer darf hinein? Nur Ausländer? Auch die Grünen? Wie viele politische Gefangene werden es sein? Zweihundert- oder doch zweihundertfünftausend? Haben wir überhaupt genug Lager für alle? Sollen wir sie gleich umbringen (die humane Lösung) oder müssen wir sie, weil der Reichskoch den Nachschub mit Lebensmitteln doch nicht garantieren kann, verhungern lassen (sehr unhuman)?

Mit einem Ensemble, zu dem neben Beglau auch Hans-Jochen Wagner, Ronald Kukulies, Manfred Zapatka und Thekla Viloo Fliesberg gehören, hat [Jan Bonny](#) in finsterstem Schwarzweiß eine deutsche Revolutionsballade in sechs Akten gedreht, die endlich einmal so garstig ist, dass allen Leitartiklern der Griffel aus der Hand fallen muss. Die ZDF-Neo-Serie "Freiheit ist das Einzige, was zählt" kennt keine Brandmauer und folglich auch keine Geschmacksgrenzen, sie

spielt so weit im Rechtsaußen, dass sich der ganze Verschwörungs- und Verfolgungswahn von selber entlarvt, und dazu bietet sie noch beste Unterhaltung. Weil sie alle miteinander zur hemmungslosen Groteske entschlossen sind, gelingt Bonny und seinem Ensemble der Qualitätssprung raus aus der allzeit harmlosen kabarettierenden Kritik am notwendig mangel- und mangelhaften Regierungshandeln mitsamt den vorschriftsmäßigen Sottisen über den Södermarkus und den Übersollerfüller Friedrich Merz.

Selbst die entschlossensten Revolutionäre brauchen irgendwann mal Urlaub

Der Titel erhebt den bekannten Vers aus der Freiheitshymne von Marius Müller-Westernhagen in den Übersuperlativ, und natürlich ist auch sonst alles übertrieben, schließlich werden die verschwörungssirren Aufständischen von Schauspielern gespielt. Wie in einem Aufwärmtraining werden ständig Gesten und Sprechweisen geprobt, wird über Inszenierung und das Anlegen von Rollen verhandelt, gibt es Proben und Probenkatastrophen. Der Unterschied zu einem an Herz und Nieren gehenden emotionalen Wochenend-Workshop ist der Ernst, der im Hintergrund lauert und sich immer wieder mit dem Klamauk vorne vermischt. Bei einer ersten Stellprobe geht es um mehr Einsatz, mehr Leidenschaft und Herzblut, wenn der Satz fällig wird "Heute gehört uns Deutschland...".

Jeder anständige Maoist weiß ja, dass die Revolution kein Deckchensticken ist und kein Festmahl, doch selbst die entschlossensten Revolutionäre brauchen irgendwann mal Urlaub. Hans, der gute Führer, den sich alle wünschen, Hans also will ihren Leuten, bevor sie Deutschland endlich von dieser unerträglichen Merkel- und Corona-Diktatur befreien, einen "unvergesslichen Tag" bereiten. Sie unternehmen eine Rheinfahrt, nehmen mit Grölen und Brüllen eine Fähre in Besitz, als Zitat von der Capitol-Erstürmung in Washington läuft einer wikingergehört herum, die anderen verhandeln die Frage, ob es für sie politisch korrekt genug ist, sich Decknamen wie Hans Scholl nach Widerstandskämpfern aus dem "Dritten Reich" zuzulegen.

Wie in der richtigen Tragödie macht sich irgendwann Ernüchterung breit, das retardierende Moment bremst den überfälligen Staatsstreich: "Ich glaube, die Deutschen können mit unserer Revolution gar nichts anfangen." Doch darf diese Erkenntnis den revolutionären Elan nur vorübergehend hemmen. Unerschrocken wendet sich Hans an eine weitere Rheinreisende, es ist Sibel Kekilli, die für den kommenden Staat mit Freibier gewonnen werden will.

Antisemitisch und antikapitalistisch - geht das zusammen?

Zwischendurch werden fleißig Judith Butler, Adorno und Theweleit durch die Wortmühle gedreht, der Irrsinn braucht ja ein theoretisches Fundament. Schließlich geht es diesen Aufständischen mindestens um Deutschland, das endlich von Ausländern, Juden, Merkel und den ganzen Genderfluiden befreit werden muss. Die Sache ist todernst, aber der Not gehorchend muss das Programm zwischendurch verschlankt werden: "Wir sind antisemitisch, wir können nicht auch noch antikapitalistisch sein." Das Volk bleibt trotzdem aus, hockt lieber in der Kneipe, wartet auf den "Tatort" und verflucht ihn zugleich (soviel Insider-Scherz muss beim Tatort-Regisseur Bonny schon sein): "Wie im "Tatort" wird am Schluss über die Leiche das Tuch des Vergessens gebreitet."

Bonny, der zusammen mit Jan Eichberg auch das Drehbuch improvisiert hat, löst nie ganz auf, ob es sich um eine Theatertruppe handelt, die vor lauter *method* und Einfühlungsvermögen nicht mehr aus der Rolle herausfindet, oder ob es tatsächlich finster zu allem entschlossene potentielle Massenmörder sind. Wenn an arglosen Lieferando-Boten (Revolutionäre müssen doch auch essen, der Reichskoch hat wieder einmal versagt) das effiziente Abstechen geübt wird, wenn mit Megaphon verkündet wird "Ab ins Brausebad mit ihnen!", wenn auf das leicht verunsicherte Verständnisfrage "Wir sind ja keine Nazis!" kommt: "Sind wir nicht?", dann ist endlich einmal im ZDF die Grenze des guten Geschmacks überschritten.

Wen es bei diesen Sprüchen schaudert, der kennt die Bilder von Montagsdemonstrationen nicht, bei denen probenhalber schon ein Galgen für Angela Merkel mitgeführt wurde, dem wäre auch die geschichtsbewusste Jungpedigistin entgangen, die sich als wiedergeborene Sophie Scholl vorstellte, der hätte schon wieder vergessen, dass die im Dezember 2022 ausgehobenen Reichsbürger sich nicht bloß im gediegenen Tweed tarnten, sondern Waffen und Munition für den Tag der Machtergreifung gehortet hatten. Bei Bonny geht die Sache nicht ganz so gut aus.

Ab 27. Juli in der [ZDF-Mediathek](#), ab 4. August bei ZDF Neo.

Weitere SZ-Serienempfehlungen finden Sie [hier](#).

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.6067671

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/mob

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.